

Wir schreiben Zukunft

Schon ein Kleinkind hat oft genaue Vorstellungen davon, wie es später einmal leben möchte. Es äußert seine Wünsche und Vorstellungen meist präziser als manch ein Erwachsener, wenn auch etwas realitätsferner.

Aber was ist überhaupt realitätsfern und wie genau könnte denn unsere Zukunft in ferner Zeit aussehen?

Wenn man Kinder fragt, wie sie gerne einmal leben möchten, dann kommt etwas wie „als Feuerwehrmann, mit Einhörnern, ich will Superstar werden oder Lehrer“. Feuerwehrmann oder Lehrer sind Berufe, die nicht unwahrscheinlich sind, dass sie später von einigen Kindern erlernt werden. Auch Superstars gibt es einige. Aber Einhörner, die gibt es nicht. So manch einer wird sagen: „Oh, das wäre schön“, ein anderer: „Träum weiter!“. „Einhörner gibt es nicht, die wird es auch nie geben.“ So, oder so ähnlich hört man oft die Leute reden. Etwas, was es noch nie gegeben hat, wird es auch nicht geben. Falsch. Unsere eigene Geschichte hat uns schon eines besseren belehrt. Menschen gab es auch nicht immer, trotzdem leben wir seit längerem auf dieser Erde. Irgendwelche Einzeller vor ein paar tausend Jahren haben sich schließlich auch so revolutioniert, dass sie jetzt das sind, was man heute als „Mensch“ bezeichnet. Eines aus Zellen bestehendes Lebewesen, welches meint, es wäre das größte. Also warum sollte es nie Einhörner geben? Ich lasse diese Frage jetzt bewusst unkommentiert, Texte sollen schließlich zum Denken anregen.

Aber wie stellen wir uns jetzt die Erde vor?

Ein „wir“ wird es bei dieser Frage nicht geben. Das zuvor beschriebene Lebewesen ist ein eigenständiges Individuum. So sehr man auch danach sucht, man wird nie zwei Menschen finden, die in ihren Ansichten gleicher Meinung sind. Ähneln ja, gleich nie. So hat auch jeder andere Vorstellungen. Es gibt jenen, der denkt, die Menschheit wird sich selbst auslöschen, es gibt diesen, der denkt, dass die Erde zerfällt und es gibt wiederum jemanden, der denkt, dass sich die Menschen ein so auf sie zugeschnittenes Leben schaffen werden, dass man denken kann, die Menschheit ist eine Simulation, welche wir selbst für uns geschaffen haben. Es kann Einhörner geben, es kann sie nicht geben. Es kann noch Menschen geben, es kann keine Menschen mehr geben. Niemand weiß es. Auch wenn wir selbst von uns denken, dass wir alles können, in die Zukunft schauen, können wir (noch) nicht. Kein Computer ist 2000 abgestürzt und auch die Corona-Pandemie war nach einem Lockdown noch nicht überstanden. Selbst mein Wetterbericht hat mir warme Temperaturen versprochen; es hat geschneit.

Soviel zu unserem Wissen. Aber nicht verzagen, niemand kann alles. Und so müssen wir bei unseren Vorstellungen und Fantasien bleiben.

Die Frage danach, wie wir leben wollen, können wir schon einfacher beantworten. Die Menschheit ist prinzipiell sehr gut darin, Wünsche zu äußern. Kleiner Sidefact, zur Umsetzung ist sich dann aber doch jeder zu schade.

Zurück zur eigentlichen Frage: Wie wollen wir leben?

Mit dieser Frage werden die meisten erstmals konfrontiert, wenn sie ausziehen. Schließlich muss man sich überlegen, wie es weitergeht. Bleibt man in der vertrauten Heimat, oder wagt man neue Wege? Möchte man in einer WG wohnen, oder doch lieber in seinem eigenen Reich? Auch die Frage nach seinem Lebensstil ist eine Frage, die man beantworten muss, um sich selbst im klaren zu sein, wie man leben möchte. Die einen wollen minimalistisch und mit möglichst wenig auskommen, die anderen leben eher materialistisch, weil ihnen der Konsum von bestimmten Dingen gefällt. Einige leben sehr gesund, weil ihnen die Gesundheit am Herzen liegt, für andere ist der Begriff fremd, da sie ganz nach dem Motto „man lebt nur einmal im Leben“ leben. Letztendlich gibt es kein Richtig oder Falsch. Jeder lebt so, wie er es für gut und richtig hält.

Dies ist die Antwort für sich selber. Doch auch für die gesamte Menschheit ist dies eine Frage, die man beantworten muss. Der Mensch ist in der Lage, die Umwelt zu verändern. Um ganz genau zu sein, muss er die Umwelt sogar verändern, sonst wäre er auf der Erde garnicht lebensfähig. Es geht lediglich darum, wie weit er sie verändert, und um das zu wissen, ist es notwendig zu wissen, wie man leben möchte. Vor einiger Zeit schon haben sich Menschen entschieden sich niederzulassen und ihren eigenen kleinen Wohnort zu besiedeln. Die Frage nach Materiellem wurde immer größer und so wurden mehr Industrien gebaut. Viele Leute wollen in der Stadt wohnen und so wurde aus dem Land eine Stadt. Der Großteil der Gesellschaft möchte immer mehr, auch wenn es zum leben garnicht gebraucht wird. Es müssen jetzt schon verzweifelte Versuche gestartet werden, die Erde zu schonen, weil die Rohstoffe für ein Jahr bereits am 29. Juli aufgebraucht sind. Und dennoch brauchen wir mehr. Mehr von allem. Fast jeder würde von sich behaupten, dass er umweltfreundlich denkt, aber fast keiner handelt umweltfreundlich. Und auch für mich ist ein Pullover im Sale verlockend und das Auto eine bequeme Möglichkeit, von A nach B zu gelangen. Nichtsdestotrotz sollte die Umwelt ein zentraler Aspekt sein, wenn es darum geht, wie man leben möchte. Ich zum Beispiel möchte meinen Kindern zeigen, was Wälder sind und wie Tiere in freier Wildbahn leben. Außerdem möchte ich im Meer und nicht im Müll schwimmen und Fische essen, die aus Fleisch bestehen und nicht aus Plastik. Die Umwelt zu schonen heißt nicht, zu verzichten, die Umwelt zu schonen heißt, zu reduzieren. Die Frage, wie wir leben wollen, ist so zu beantworten, dass die Antwort auf die Frage, wo wir leben wollen, erhalten bleibt. Nämlich hier, auf der Erde.

Das, was wir uns wünschen, ist das Gegenteil davon, was wir fürchten. Wir wünschen uns Frieden, denn wir fürchten den Krieg. Wir wünschen uns eine Familie, denn wir fürchten die Einsamkeit. Wir wünschen uns Bildung, denn wir fürchten die Dummheit. Wünschen und fürchten stehen in einer Wechselbeziehung zueinander. Wir würden uns niemals eine Spinne als Haustier anschaffen, wenn wir Angst vor ihnen haben.

Wie ich schon erwähnt hatte, wollen die Menschen immer die Besten sein, in allem. Doch es reicht uns nicht, dass wir ganze Flüsse austrocknen, Tierarten aussterben lassen und Pflanzen vernichten. Wir müssen besser sein, als jeder andere, auch besser als unsere eigene Spezies. Wir fürchten den Krieg und doch rotten wir ganze Völker von Menschen aus. Wir brauchen unbedingt den zwanzigsten Pullover, obwohl der Nachbar nicht einen hat. Wir brauchen zehn verschiedene Brotarten zur Auswahl, obwohl die Mutter ihre Kinder nicht ernähren kann. Aber was noch zu erwähnen gilt, wir sind sehr solidarisch. Natürlich würden wir alle im Winter frieren, damit ein anderer es nicht muss. Versteht mich nicht falsch, jemand, der den ganzen Tag nur auf dem Sofa liegt, sollte nicht die gleichen Privilegien genießen, wie jemand, der den ganzen Tag nur sein Büro sieht. Und dennoch sollte niemand seine Kinder vor seinen eigenen Augen sterben sehen, weil ein anderer gerne noch etwas mehr hätte. Denn wir haben genug. Und auch wenn die Realität manchmal wehtut, wir sind alle Menschen. Unser einziger Unterschied ist die DNA. Jeder einzelne unterscheidet sich somit ein bisschen von dem anderen.

Die Zukunft wird kommen, ob wir wollen oder nicht. Das Leben ist kein Ponyhof und auch kein Zuckerschlecken. Wir werden es niemals zu dem perfekten Ort machen können. Aber wir können es versuchen. Denn jeder von uns hat einzigartige Ideen, Vorstellungen und Wünsche, mit denen man arbeiten kann. Genauso hat aber auch jeder Macken, Probleme und Ängste, mit denen es umzugehen gilt. Es gibt nicht das perfekte Leben. Aber wenn jeder nicht nur für sich, sondern auch für seine Kinder und Enkel denkt, machen wir das Leben ein bisschen mehr zu dem, was es sein sollte. Denn das Leben sollte nicht so wie in einem Bilderbuch sein, das Leben sollte einfach das Leben sein. Für jeden.